Seit 1975 sind alle Nashornarten durch das Washingtoner Artenschutz-Abkommen (CITES) geschützt. Der internationale Handel mit Nashorn-Hörnern ist verboten (möglich ist ein Austausch für Zoos, Museen, Sammlungen, etc). Doch dieses internationale Abkommen hat bisher kaum Wirkung gehabt, weil es von vielen CITES-Mitgliedstaaten nicht vollzogen wird.

Seit den achtziger Jahren untersucht der Geograph Dr. Esmond Bradley Martin im Auftrage des WWF den internationalen Handel und die Absatzmärkte für Nashornprodukte. Dank seinen genauen Studien konnte Traffic, eine Organisation des WWF, die den Handel mit Tieren und Tierprodukten überwacht, Regierungen informieren und unter Druck setzen. 1993 haben, nach Japan und Hong Kong, auch China und Taiwan ein offizielles Handelsverbot verhängt. Traffic-Mitarbeiter stellten aber fest, dass dies wenig Auswirkungen auf Angebot und Nachfrage in den Ländern selbst hatte. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat deshalb Taiwan mit Handelssanktionen gedroht, wenn das Handelsverbot nicht wirklich durchgesetzt wird. Auch Südkorea verbot 1993 den Handel. Eine Kontrolle in über



Stopp dem Nashornhandel

12 000 Apotheken förderte daraufhin nur in einer einzigen Pharmacie ein paar Krümel Nashorn zutage. Der Apotheker wurde hart bestraft, der interne Handel galt als gestoppt. Traffic-Fahnder kamen indes zu ganz anderen Ergebnissen: In 68 von 149 Apotheken der fünf wichtigsten Städte des Landes fanden sie Medikamente, die angeblich Nashornsubstanz enthielten. Die meisten der befragten Ärzte schwörten noch immer auf die Wirkung des Horns.

Das Überleben der Nashörner steht nach wie vor auf des Messers Schneide. Doch es bleibt die Hoffnung, dass gezielte Aufklärungskampagnen die ostasiatischen Verbraucher nashornhaltiger Pillen und die jemenitischen Dolchträger noch rechtzeitig zum Umschwenken auf Ersatzmaterialien wie zum Beispiel Büffelhorn bewegen können. Ohne die Nashörner wäre unsere Welt ärmer, lebloser, reduziert um eine Art, in deren Entwicklung die Evolution 50 Millionen Jahre Zeit investiert hat. Für unsere Fähigkeit, das Artensterben zu bremsen, spielen Elefanten, Tiger oder Nashörner eine Schlüsselrolle. An ihnen lassen sich Glaubwürdigkeit und Wirksamkeit der globalen Bemühungen ablesen. Denn wenn es nicht gelingt, diese unübersehbaren, aufregenden Stellvertreter der Tierwelt samt ihrem Lebensraum zu bewahren, wie können wir dann hoffen, all jene Spezien zu erhalten, die nicht im Scheinwerferlicht des Medien-



Esmond Bradley Martin untersucht für den WWF die Absatzmärkte für Nashornprodukte. Internationale Gesetze sollen die Nashörner schützen und den Handel mit den Hörnern einschränken. Doch die Rhinos bleiben gefährdet, solange vor allem die chinesische Volksmedizin nicht bereit ist, auf Ersatzstoffe umzuschwenken.

zirkus' stehen, die aber genauso wichtige Knotenpunkte des Ökosystems Erde verknüpfen wie die vierbeinigen Weltstars?

PANDA MAGAZIN

Nr. 1, 28. Jahrgang, Februar 1995

Das Panda Magazin erscheint viermal jährlich in Deutsch, Französisch und Italienisch.

Herausgeber:
WWF Schweiz

Redaktion:
Luc Hagmann

Texte: Monica Borner, Luc Hagmann, Reinhard Künkel.

Gestaltung / DTP:
Albert America

Illustrationen:
Harald Cigler

Bildredaktion:
Susanne Borer

Realisation:
Madeleine Eberle

Redaktionelle Mitarbeit:
Jacques Duméril

Lithos:
Heinz Weber
Litho-Service, Zürich

Druck: gdz, Zürich

Redaktionsadresse:
WWF Schweiz,
Presseabteilung,
Postfach, 8010 Zürich

Abonnement und Bestellungen:
WWF Schweiz, Postfach, 8010 Zürich,
Telefon 01/297 21 21

© WWF Schweiz

Einzelexemplar:
Fr. 3.– + Porto

Gedruckt auf recyclo-set, hergestellt aus 100% Haushaltsammelware, der Perlen Papier AG

95/238

Bildnachweise:

Reinhard Künkel:
Seiten 2/3; 4/5; 10/11; 13 oben; 13 unten; Rückseite.

WWF International:
Seiten 6/7; 8/9; 23; 25; 28; 30/31.

WWF Schweiz: Seite24.

Ardea: Seiten 12/13; 29.

Save-Bild:
Seiten14/15; 26/27.

Markus Borner: Seite 27.

EX LIBRIS
ROOKMAAKER RRC

